

François-Henri Désérable: „Mein Meister und Bezwingen“

Literatur mit Risiken und Nebenwirkungen

Von Cornelius Wüllenkemper

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 04.09.2023

Der Franzose François-Henri Désérable sattelte vom Eishockey auf die Literatur um. In seinem zweiten, preisgekrönten Roman „Mein Meister und Bezwingen“ feiert er die Lyrik als Quell von Leidenschaft und Begierde im echten Leben.

Als Vasco, Archivar in der französischen Nationalbibliothek, bei einer Einladung seines besten Freundes der Schauspielerin Tina begegnet, verfällt er ihr augenblicklich. Mit einem Champagnerglas in der Hand singt Tina lauthals so herzerreißend falsch und unwiderstehlich schön einen Liebesong des französischen Kitsch-Barden Johnny Halliday, dass Vasco, der Lyrikfan, sogleich notiert:

„Wer könnte ihr denn je das Wasser reichen?
Wo sie auch ist, beginnt die Welt zu blinken!
Wie denn vor ihr nicht auf die Knie sinken
Und erleichen?“

Und wenn die Plattennadel einmal springt
So lasst die Stimmung euch dann bloß nicht trüben
Weil Tina einfach, ohne je zu üben
Lauthals singt.“

Ein Roman à la française

Es kommt wie es kommen muss, erst recht in einem Roman à la française: Vasco und Tina beginnen eine leidenschaftliche Affäre. Quell ihrer unbändigen Begierde, die sie mit Haut und Haar verschlingt, ist die gemeinsame Passion für die Lyrik des 19. Jahrhunderts, Paul Verlaine, Arthur Rimbaud. Mademoiselle ist allerdings Mutter von Zwillingen und hat versprochen, deren Vater in Kürze zu heiraten. Das Liebesdrama nimmt seinen schicksalhaften Lauf, bis Vasco Tinas Bräutigam am Tag der Hochzeit kurzerhand über den Haufen schießt, und zwar mit demselben Revolver, mit dem 1873 Arthur Rimbaud in Wut auf seinen Freund Paul Verlaine schoss. Der Roman „Mein Meister und Bezwingen“ – auch dies ein Zitat aus Paul Verlaines Gedichten, erzählt die eher konventionelle Geschichte einer *amour fou*, könnte man meinen. François-Henri Désérable aber konstruiert daraus ein literarisches Drama, in dem er die hochschießenden Leidenschaften der Dichterseelen dem handfesten Realismus der Dinge des Lebens gegenüberstellt. Was zwischen Tina und Vasco profane Lust, was tiefe Liebe war, ob Vascos Angriff auf den Bräutigam Notwehr oder

François-Henri Désérable

Mein Meister und Bezwingen

Aus dem Französischen von Tobias Scheffel und Claudia Steinitz

Rotpunktverlag, Zürich

210 Seiten

24 Euro

Angriff aus Leidenschaft war, die menschlichen Hintergründe der Tat, kurz, ob also mildernde Umstände anzurechnen sind, darüber soll nun ein Richter entscheiden. Dafür stehen ihm nur das Notizheft mit Vascos Liebesgedichten und die Aussage von dessen engstem Freund zur Verfügung. Dieser namenlose Freund, Schriftsteller und zugleich Ich-Erzähler des Romans, legt die komplexe Gemengelage im Richterzimmer da.

„Verzeihen Sie meine Wortwahl, habe ich gesagt, aber am Anfang glaubte ich wirklich, bei ihrer Geschichte ginge es nur ums Ficken. Ich hatte unrecht: Sie liebten sich. Sagen wir eher, dass sie anfangen, füreinander Gefühle zu empfinden, die dem entsprachen, was man gemeinhin Liebe nennt, aber das Eingeständnis der Liebe bedarf unvermeidlich der Worte, und diese Worte wagten sie einander nicht zu sagen, diese Liebe wagten sie einander nicht zu gestehen.“

Überschäumende Begierde in den sterilen Katakomben der Nationalbibliothek

Es ist also kompliziert, natürlich, denn von Widersprüchen, Verwirrungen und Uneindeutigkeiten, von hochschießenden Emotionen und unwahrscheinlichen, schicksalhaften Wendungen leben nicht nur Liebes-Operetten und das Vaudeville-Theater: Dieses Durcheinander kommt auch Henri-François Désérables Roman zugute. Tinas Zwiespalt zwischen ihrer Rolle als Mutter und zukünftiger Ehefrau des allzu farblosen Ministerialbeamten Edgar einerseits und ihrer gebieterischen erotischen Lust und lyrischen Leidenschaft andererseits inszeniert Désérable in grellen Farben. Die überschäumende Begierde überfällt Tina und Vasco zum ersten Mal ausgerechnet in den sterilen Katakomben der französischen Nationalbibliothek beim Anblick eines Manuskripts von Paul Verlaine.

Eine Eloge auf die Literatur des 19. Jahrhunderts

Später wird Vasco seiner Angebeteten Voltaires konserviertes Herz und auch Arthur Rimbauds berühmten Revolver als Beweis seiner Liebe darbringen. Die ausufernde Beschreibung expliziter, fast plumper Sexszenen kontrastiert in diesem Roman mit einer lyrisch geschilderten, romantischen Vorstellung von Liebe und Leidenschaft.

„Ich mit Euch schlafen? Gern!
Doch hab ich den Verdacht,
Ihr macht kein Auge zu die ganze lange Nacht!“

Notiert Vasco in einem Doppelalexandriner, der später vor dem Richter Hinweise geben soll auf die wahre Natur der Beziehung zwischen dem entrückten Bibliothekar und der liebeshollen, untreuen Tina. Dass François-Henri Désérables Liebesreigen der Gegenwart unweigerlich an Flauberts „Madame Bovary“ oder an Stendhals „Rot und Schwarz“ erinnert, liegt auf der Hand. Désérables Roman liest sich wie eine Eloge auf die Literatur des 19. Jahrhunderts, auf die Macht der Dichtung, auf seelische Impulse, sinnliche Extase und emotionale Hingabe. Vasco liebt an Tina das, was Google nicht von ihr weiß, heißt es einmal. „Mein Meister und Bezwingen“ ist ein souverän komponierter Roman, der mit viel Pathos und Gefühl dazu auffordert, Fiktion und Vorstellung im Blick auf die Wirklichkeit ihren Platz einzuräumen, mit allen Risiken und Nebenwirkungen.